

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Stb: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von  
D. Altmann,  
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Stb: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen. Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis. Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

**Achtung.** Bezug ist streng fernzuhalten nach Würzburg. Der Vorstand.

## Achtung! Kollegen Deutschlands!

In der Aussperrung der organisierten Arbeiter Dänemarks, welche schon den ganzen Sommer hindurch währt, ist noch kein Ende abzusehen; im Gegentheil, immer größer wird die Zahl der ausgesperrten Arbeiter.

Deshalb ergeht auch an Euch der Ruf: Sorgt für Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter! Be-theiligt Euch rege an den von den örtlichen Gewerkschaftskartellen ausgeschriebenen Sammlungen. Auch der Hauptkassirer des Verbandes nimmt Beiträge für diesen Zweck entgegen. Der Verbandsvorstand.

## Mißstände in elsass-lothringischen Bäckereien.

U. Wie überall im deutschen Bäckergewerbe, so herrschen auch in Elsass-Lothringen, nach den amtlichen Feststellungen des vor Kurzem erschienenen elsass-lothringischen Gewerbeaufsichtsberichts für das Jahr 1898, Mißstände, die der öffentlichen Kritik dringend bedürftig sind. Namentlich hat sich der äußerst rührige Beamte für Unterelsaß, der Reg.-Rath Dr. Wolff, der bis 1889 im Bezirk Düsseldorf waltete und auf Drängen der erbobten Großindustriellen damals nach Straßburg kältgestellt wurde, um die systematische Untersuchung der Zustände in elsass-lothringischen Bäckereien verdient gemacht, und seinem Eifer ist es zu danken, daß der Schlauperei der dortigen Bäckermeister gehörig entgegen gewirkt wird. Zugleich dienen die amtlichen Befundungen auch als vorzügliches Material gegen die Bestrebungen der Bäckermeister und ihrer parlamentarischen Helfershelfer, den vorhandenen Bäcker-Arbeiterschutz durch einschränkende Gegenmaßregeln unwirksam zu machen.

Im Bez. Unterelsaß wurden 572 Bäckerei-Kleinbetriebe mit 1332 Arb., in Straßburg 235 mit 719 Arb. gezählt. „Die Lehrlinge unter 16 Jahren stellen in Straßburg 17 pZt., in den übrigen Kreisen 13 pZt. der Arbeiterschaft dar, ein Prozentsatz, der mit Rücksicht darauf, daß viele Lehrlinge älter als 16 Jahre sind, bevor sie Gesellen werden, und daß die Lehrzeit in der Regel nur zwei Jahre währt, auf einen starken Abfluß des ausgebildeten Personals in andere, der Natur des Menschen besser zusagende Gewerbe schließen läßt.“ Dieser Schluß ist durch die reichsammtlichen Erhebungen und durch zahlreiche Privatuntersuchungen längst erwiesen. Indes ist es nicht das Bäckergewerbe an sich, das der menschlichen Natur widerspricht, sondern die keineswegs notwendige Nacharbeit, die rücksichtslose Ausbeutung der Arbeitskräfte und die durchaus gesundheitswidrigen Werkstatt- und Schlafverhältnisse, die nicht bloß der menschlichen Natur, sondern auch der Kultur am Ende des 19. Jahrhunderts Hohn sprechen!

Dr. Wolff hat nun eine Erhebung über die Arbeits- und Schlafräume der Bäckereien und Konditorien, sowie über Erkrankungen der Bäckerei-arbeiter veranstaltet, aus deren Ergebnissen wir dem amtlichen Bericht Folgendes entnehmen:

In 203 Betrieben Straßburgs waren neben den Meistern 279 Gesellen und 130 Lehrlinge beschäftigt. Die Größe der Arbeitsräume liegt zwischen sehr weiten Grenzen. Während in einem Betrieb auf eine Person nur 4, in vielen andern 6, 7, 8, 9, 10, in anderen 20—90, in den größten sogar 120 bis 150 cbm Luftraum entfallen, berechnet sich die Mittelzahl auf etwa 25 cbm. Indes stellen diese Zahlen keineswegs den für die Athmung nutzbaren Luftraum dar, da die Arbeitsräume Schränke, Kisten, Arbeitsgeräthe, zuweilen auch erhebliche Vorräthe enthalten, welche die Größe der Bodenfläche und des Luftraums wesentlich herabsetzen.

In 15 Bäckereien beträgt die Höhe 4—5 m, in 74 Betrieben 3—3,8 m, in 114 Betrieben 2—2,9 m.

Tageslicht fehlt in einem Falle völlig, in anderen Fällen ist es nur so spärlich vorhanden (Fensterfläche 0,055 pZt., 1,5 pZt., 2,4 pZt. der Grundfläche des Arbeitsraumes), daß dauernd Petrol- oder Gasbeleuchtung nothwendig ist.

Außer in einem modernen eingerichteten großen Betriebe ist Winterlüftung nirgends vorhanden; die Lüfterneuerung kann nur mittelst der meist beweglichen Fenster und Thüren bewirkt werden. Zuweilen liegen die Räume aber so ungünstig, daß von Zufuhr frischer oder nur einigermaßen guter Luft keine Rede sein kann.

Die Erwärmung findet überall nur durch die Backöfen, in Konditorien auch durch Trockenöfen, die der Nebenarbeitsräume auch durch Stubenöfen statt. Die Fußböden bestehen in der Regel aus Stein, Backstein, Cement, seltener aus Holz. Die Lage der Aborte gab zur Beanstandung keinen Anlaß.

In 136 Betrieben waren 169 Sitze vorhanden (Stühle, Schemel, Bänke, auch 1 Schlafstuhl), in 67 Betrieben fehlte solche Sitzgelegenheit. — Für einen Großbetrieb ist ein Vaderaum, der auch als Waschraum dient, eingerichtet und in 41 Betrieben werden die in Nebenräumen untergebrachten oder in der Hausküche vorhandenen Waschorrichtungen benutzt; in den übrigen Betrieben wuschen sich die Leute im Vaderaum, im Sommer auf dem Hofe oder in ihren entfernt gelegenen Schlafstuben.

Hinsichtlich der Schlafräume wurde Folgendes festgestellt: Unter 188 Schlafräumen mit 327 Betten und 406 Insassen waren 71 mit 110 Betten, von welchen 83 mit je 2 Personen, meist Lehrlingen, besetzt waren. Die Größe der Schlafräume ist sehr verschieden; meist sind die Räume klein, jedoch ausreichend geräumig, wenn sie nur einer Person dienen sollten. Oft werden sie aber mit mehr Betten und Personen, zuweilen auch mit Mehlvorräthen besetzt, sodaß gesundheitliche Bedenken entstehen müssen. Andererseits sind Schlafräume vorhanden, welche nur für eine Person dienen, aber sehr gut für 5—6 benutzt werden könnten (?). Meist liegen die Schlafräume auf dem Speicher oder doch von den Arbeitsräumen weit entfernt. Heizbar sind ihrer nur 4. Bei 20 ist durch ihre Lage über oder hinter dem Backofen für mehr als ausreichende Erwärmung, die namentlich im Sommer und bei dichter Belegung schädlich werden muß, gesorgt. Ein solcher Raum enthält bei 9 qm Bodenfläche, 1,5 m Höhe und 0,1 qm Fensterfläche, 3 Betten, sodaß bei gewöhnlicher Belegung nur 4,5 cbm Luftraum (inkl. Betten) für jede Person vorhanden und geradezu unerträgliche Zustände gegeben sind. Ein anderer Raum, im 2. Stock gelegen, bietet nur 3,8 cbm Luft für jeden der darin in nur einem Bett untergebrachten Lehrlinge dar. Ein weiterer mit 3 Personen belegter Raum hat 14,9 cbm Luftinhalt. 17 Schlafräume haben weniger als 8 cbm, 40 weniger als 10 cbm, 102 weniger als 15 cbm, 41 haben 15—20 cbm und 45 mehr als 20 cbm Luftraum für eine Person. Nur diese 45 Schlafräume genügen also hinsichtlich des Luftraums den hygienischen Vorschriften der öffentlichen Gesundheitslehre und den Schlafstellenreglements, wie sie in einigen Großstädten eingeführt sind (mindestens 20 cbm Luftraum pro Person!). Die Fußböden der Schlafräume bestehen in 19 Fällen aus Stein, Cement und dergl., in allen übrigen aus Holz. Für Belichtung und Lüftung sind meist ausreichende Fenster vorhanden. Einzelne Schlafräume sind aber so gelegen und haben so wenig Fensterfläche, daß ihre Lüftung kaum möglich sein wird und daß sie nur unter Verwendung von Lampen benutzt werden können. Die Reinigung der Schlafräume findet in der Regel täglich, die nasse Reinigung allerdings nur einmal wöchentlich statt. Es giebt aber auch hierbei Ausnahmen: während einige Schlafräume in der Regel täglich zweimal gefegt werden, geschieht es in anderen nur alle 14 Tage (!). Ähnlich verhält es sich mit der Lieferung von Waschgeräthen.

In 161 Schlafräumen ist für jede Person eine Waschkübel und ein Handtuch vorhanden. In den übrigen müssen sich entweder die Arbeiter mit einer gemeinsamen Waschkübel, zuweilen selbst mit einem gemeinsamen Handtuch behelfen, — oder aber der Schlafraum enthält überhaupt nichts der Art, so daß sich die Leute nur in der Backstube oder am Hofbrunnen waschen können. „So habe ich es auch machen müssen, — so sollen sie es auch thun!“ meinte ein Bäckermeister.

Frische Bettwäsche wird meist alle 4 Wochen, vereinzelt alle 2 oder 3 Wochen, in anderen Fällen aber auch nur alle 5 Wochen oder gar nur einmal im Vierteljahr aufgelegt. Ebenso verschieden sind die Zeitabschnitte für den Wechsel der Handtücher. In einzelnen Betrieben findet derselbe täglich, in vielen zweimal wöchentlich, in den meisten nur einmal wöchentlich statt. Nach diesen Ergebnissen läßt die Reinlichkeit in den Straßburger Bäckereien sehr viel zu wünschen übrig.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse der Bäckerei-Arbeiter berichtet Dr. Wolff: „Nach den Angaben der Ortskrankenkasse wurden für Bäcker (Gesellen und Lehrlinge) in 9 Jahren 87356 Einwohnerwochen verrechnet, also ein durchschnittlicher Versicherungsbestand von 190 Arbeitern. Während der 9 Jahre waren 435 Erkrankte an 9184 Tagen zu unterstützen (darunter 106 [Unfall-]Verletzte an 2241 Tagen) und von ihnen starben 6. Die Erkrankungs-ziffer ist also 25,4, die Sterbeziffer 3,5. Auf einen Erkrankten kommen 21 Unterstützungstage. Das sind in Anbetracht des widerstandsfähigen Alters, dem die Arbeiter fast durchweg angehören, und der meist guten Verköstigung (?) am Tische des Meisters keine günstigen Zahlen. Krätze, Ekzema, Phlegmone, Abscesse, Furunkel und Panaritien (Fingergeschwüre) stellen  $\frac{1}{4}$ , die Erkrankungen der Athmungsorgane über  $\frac{1}{5}$  (ein Todesfall an Schwindigkeit), die rheumatischen, Nerven- und Herzleiden  $\frac{1}{8}$  der Erkrankungen dar. Typhus, Masern, Gesichtsröthe machen 3 pZt., geschlechtliche Erkrankungen 2 pZt., Influenza und Nachenkatarhe 8 pZt., die Leiden des Verdauungssystems 1 pZt., Gehirnblutungen (dabei 2 Todesfälle) 1,8 pZt. und eine Anzahl nicht näher angegebener, aber sehr lange währende, innerer Erkrankungen (mit 2 Todesfällen) 11 pZt. aus.“

Ähnliche Zahlen ergeben sich aus den für 10 Jahre hier vorliegenden Angaben der Bäckereimungs-Krankenkasse, mit der Abweichung, daß Plattfußbeschwerden stark hervortreten und daß unter 7 Todesfällen 3 sind, welche Lungenerkrankungen abschließen.

„Aus alledem“, folgert Reg.-Rath Dr. Wolff, „können günstige Schlüsse über die im Bäckergewerbe bestehenden Zustände nicht abgeleitet, sondern es muß vielmehr deutlich ausgesprochen werden, daß diese Zustände im Großen und Ganzen eine Verbesserung sehr bedürftig sind.“ Wenn aber Dr. Wolff glaubt, daß die Verhältnisse der Arbeiter eine erhebliche Verschlechterung erfahren würden, wenn deren jetzt übliche Verköstigung durch die Meister ein Ende nähme, so werden ihm die Bäckerei-Arbeiter hierin sicherlich nahezu einmüthig widersprechen. Die Gesellenkost bei den Meistern ist gewöhnlich nicht die beste und die Krankheitsstatistik sieht nicht darnach aus, als ob sie sich auf wohlgenährte Bäcker-Gesellen bezöge. Sobald den Arbeitern das ausreichende Mehr an Lohn gewährt wird, ziehen die Meisten von ihnen die Selbstverköstigung vor.

Im Weiteren stellt Dr. Wolff die Bäckereizustände in den Vororten, kleinen Städten und Landgemeinden denen in Straßburg gleich. „Die für ein gewisses Produktionsmaß bestimmten und ursprünglich vielleicht ausreichenden Einrichtungen wachsen nicht im gleichen Verhältniß, wie das allmählich erweiterte Produktionsbedürfniß, und damit

entstehen die sanitär bedenklichen Zustände. Ein etwaiges Eingreifen der Staatsgewalt zur Besserung derselben darf sich deshalb auch nicht etwa auf die Großstadt beschränken. Gerade in den kleineren Gemeinden ist es aber gewöhnlich mit der Bäckereikontrolle am schlechtesten bestellt.

Ueber die Durchführung des Bäckerschlusses theilt der Bericht mit, daß dessen Bestimmungen über Arbeitszeit im Allgemeinen als durchgeführt gelten können. „Verhältnismäßig wenige Fälle von Zuwiderhandlungen wurden bei den Inspektionen ermittelt; die Wehrzahl dieser erstreckte sich auf die Verletzungen von Formvorschriften, meist bezuglich der Bestimmungen. In einem Falle war letztere, — von wem, war nicht festzustellen — angegriffen. Die Kalender waren in der Regel mit Eintragungen versehen, weil Ueberarbeit nicht erforderlich gewesen sein sollte; künstliche eingehendere Beobachtungen müssen lehren, ob das sich wirklich so verhält. Die Arbeitszeit ist in der Regel kürzer, als gestattet, meist 10—11 Stunden. Eine auffällige Ausnahme machte die größte Straßburger Bäckerei, deren Weißbrotbäcker von 7 Uhr Abds. bis 10 1/2 Uhr Morgens beschäftigt waren, ohne längere Ruhezeiten in den Schichtlagen. Die Ruhezeit währte dann bis 7 Uhr Abends, also 8 1/2 Std. Nach der Behauptung des Besitzers wären die Arbeiter bei den vorhandenen Einrichtungen sehr wohl im Stande, innerhalb der gesetzlichen Stunden ihre Arbeit zu beenden, sie seien aber nicht fleißig genug und deshalb dauerte die Arbeit so lange.“ Diese Ausrede ist denn doch zu blöde, als daß man ihr an Amtsstelle irgend welchen Werth beimessen sollte. Oder glaubt der Unternehmer vielleicht, seine Arbeiter würden sich Tag für Tag um die gewiß ersuchte Verlängerung der Ruhezeit bringen? Im Uebrigen konstatiert der Bericht, daß über Störung des guten Verhältnisses zwischen Bäckergehilfen und Meistern in Folge der Bundesrathsbestimmungen absolut Nichts habe ermittelt werden können. Dagegen klagten die Arbeitgeber häufig über die üblen Eigenschaften der Arbeiter, namentlich über deren Unordentlichkeit, und was damit zusammenhängt.“ Die Erhebungen beweisen, daß die Unordentlichkeit sehr auf Seiten der Meister liegt und diese sollten doch wirklich erst einmal ihren Gehilfen mit gutem Beispiele vorangehen!

Die von Arbeitern vorgebrachten Beschwerden richteten sich gegen den erwähnten Großbetrieb und waren durch willkürliche Entlassungen und andere Mißstände veranlaßt. Ungeachtet war namentlich der Mangel jeder Arbeitsordnung und der Modus, daß allen Arbeitern bei der ersten Löhnung 30 Mk. als Garantiesumme vom Lohne abgezogen und einbehalten wurden.

Der Beamte für Oberelsaß hat bei den Revisionen in Bäckereien gefunden, daß in vielen die Reinlichkeit sehr zu wünschen übrig läßt; der Wand- und Deckenputz ist oft seit Jahren nicht erneuert. „2 Backstuben habe ich gefunden, die kein direktes Tageslicht erhalten, deren Licht und Luft aus davorliegenden Räumen kommt. In den meisten Fällen findet man wenig Verständnis, wenn man den Bäckermeister auf die Unzuträglichkeiten und Gefahren aufmerksam macht, die aus solchen Zuständen hervorgehen können. Ich habe bis jetzt noch keinen Meister gefunden, der freiwillig Verbesserungen herbeigeführt hätte. Einzeldersorgung würde als Härte aufgefaßt werden, da die Zustände bei den Konkurrenten, soweit meine Beobachtungen reichen, meist nicht besser sind.“ Also überall dieselbe Schlumperei. Aber wer hindert denn die Behörden, gegen alle Betriebe gleichmäßig vorzugehen, da doch die Verordnung nicht für Einzelne, sondern für Alle gilt?

Der lothringische Beamte will über die Wirkungen der Bundesrathsverordnung, mit geringen Ausnahmen, keine ungünstigen Wahrnehmungen gemacht haben. „Die Kontrolle wird noch immer sehr milde ausgeübt und es kommen noch immer viele Verfehlungen formaler Natur vor, während der 12-stündige Arbeitstag nur selten überschritten wird. In den wenigen Betrieben, in denen letzteres öfters vorkommt, wurde bei mündlichen Erörterungen ebenfalls zugegeben, daß der 12-stündige Arbeitstag bei gutem Willen eingehalten werden kann.“

Uns will es bedünken, daß die Aufsicht für Oberelsaß und Lothringen sich hinsichtlich der Bäckereibetriebe die Energie und Gründlichkeit ihrer Straßburger Kollegen sehr zum Muster nehmen könnten. Durch milde Kontrolle, freundliche Besprechungen und sanfte Erinnerungen richtet man gegen die von ihren Innungsorganen angegriffenen Bäckermeister nichts aus, sondern nur durch festes, sicheres Auftreten und durch energisches Bestehen auf der Respektierung des äußerlich nothdürftigen Arbeiterzuges. Unseren elsäß-lothringischen Kollegen aber mögen die amlich seitgenagelten Mißstände eine ernste Mahnung sein, durch straffe Organisation und Betheiligung an der Betriebs-

Kontrolle die Aufsichtsbehörden zu unterstützen und nöthigenfalls zur Erfüllung ihrer Pflicht anzusporren.

### Der Verbandstag der Bäckermeister in Magdeburg verbunden mit einer Jubiläums-Fach-Ausstellung.

Wer am 12. August durch die Straßen Magdeburgs schlenderte, dem mußte auffallen, daß viele von den Bäckermeistern geflaggt hatten und die Beherlinge in sehr reinlichem Zustand auf der Straße liefen, was in Magdeburg sonst durchaus nicht Mode ist. Dieses hatte aber auch einen guten Grund, denn zu diesem Tage wurde die Jubiläums-Fach-Ausstellung eröffnet, welche schon in der Arbeiterpresse vorher angekündigt war. In der Weise, daß sie einen Artikel erscheinen ließ über die Bäckereien einer Kritik unterzogen wurden, und die Bäckermeister willkommen hieß, weil sie hoffte, die Bäckermeister würden nach Magdeburg kommen, um über Mittel und Wege zu berathen, wie diese schmutzigen Zustände zu heftigen wären, hatten die Bäckermeister diesen Punkt doch nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

Punkt 12 Uhr bestieg der frühere Obermeister, jetzige Rentier Meyer die Rednertribüne und sprach von der Kraft der Germania-Innung, der wir zu verdanken hätten, daß derartige Ausstellungen stattfinden könnten in unserem Gewerbe. Diese Kraft hätte es auch vermocht, daß die Technik in unserem Gewerbe so rapide Fortschritte gemacht hätte, (und doch wurden derartige Betriebe, wo in hervorragendem Maße die technischen Erzeugnisse verwendet werden, sorgfältig von der Ausstellung ausgeschlossen), indem er betonte, daß das Komitee nach besten Kräften gehandelt hätte, um die Ausstellung zu einem gedeihlichen Unternehmen zu machen, und es müßte gedeihen, wo solche Namen wie der Herr Oberpräsident von Bötticher und verschiedene andere sich für die Sache verwendeten, übergab er die Ausstellung dem Zentralvorsitzenden Herrn Bernhardt-Berlin.

Derselbe sprach in kurzen Worten dem Komitee Namens der Innung seinen Dank für die Arbeiten aus und forderte den Oberpräsidenten auf, die Ausstellung zu eröffnen.

Der Herr Oberpräsident von Bötticher sprach seine Freude über die Ausstellung aus und hoffte, daß dieselbe dazu beitragen würde, das Bäckerhandwerk zu heben und zu stärken; wenn auch die traurigen Propheten prophezeiten, daß das Handwerk zu Grunde gehen müßte, so wäre er doch der Meinung, daß dem Handwerk eine große Zukunft bevorstehe; er hoffe, daß die traurigen Propheten ebenso wenig Recht behielten mit dem Untergang des Handwerks wie mit ihren sonstigen Prophezeiungen, Untergang des kapitalistischen Staates. Er hob noch die Friedensliebe des deutschen Kaisers hervor und eröffnete die Ausstellung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Die Worte betreffs „der traurigen Propheten“ wurden von den Innungsgrößen mit vielen Bravorufen applaudirt.

Die Ausstellung bot viel des Interessanten und Schönen. In den Sälen hatten meistentheils die Bäckermeister ihre Waaren ausgestellt, die in sehr starker Zahl vertreten waren, dahingegen hatte die Gärten meistentheils die Technik in Anspruch genommen. Man sah hier sämtliche Maschinen in neuester Konstruktion, und bot gerade dieser Theil viel des Interessanten und Lehrreichen.

Drei Ofen waren in Betrieb, zwei Dampföfen mit ausziehbarem Herd und ein Unterzugsöfen; leider war die Führung der beiden Dampföfen keine besondere, denn es waren Leute dabei beschäftigt, die überhaupt noch nicht an einem derartigen Ofen gearbeitet hatten.

Der Unterzugsöfen war immer vollständig in Betrieb, es arbeiteten dabei 1 Werkmeister und 6 Gesellen, und zog dieser Betrieb immer viele Zuschauer an, war doch der Werkmeister eine ganz kolossal dicke Erscheinung. Trotzdem die Ausstellung so viel des Interessanten und Lehrreichen bot, hatten sich doch leider wenig von den Kollegen Magdeburgs eingefunden, um dieselbe zu besichtigen, es wäre ganz gut gewesen, sie hätten es sich mal angesehen, mit welcher Schnelligkeit auch die Technik von unserm Gewerbe Besitz ergreift, dann wäre wohl Manchem der Gedanke gekommen, daß es mit der von den Innungsmeistern so viel gepriesenen Harmonieduselei nichts ist und daß sich die Interessen der Meister und Gesellen nicht vereinbaren lassen, sondern sich scheiden wie Feuer und Wasser.

Sehr viele großartige Preise waren gestiftet, einige von den Innungen, die meisten waren aber von den Lieferanten gestiftet. Bei der Preisvertheilung hat es wohl ziemlich hoch her gegangen, denn viele der Bäckermeister waren mit dem Preise, den sie bekommen haben, nicht zufrieden; so ist es vorgekommen, daß diejenigen, die mit der silbernen Medaille nicht zufrieden waren, später die goldene erhalten haben (das reine Schachergeheiß). Ein Photograph konnte es nicht unterlassen, den Oberpräsidenten und die Innungspaschas abzuphotographiren, leider hatten der 2. Vorsitzende und der Kassirer des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands das Pech, auch mit auf dem Bilde zu erscheinen.

Die Bäckermeister hatten nachher die Namen der Betreffenden unter geschrieben, aber die Namen der Weiden hatten sie, trotzdem sie sie kannten — vergessen unterzusehen. Wie die Herren Bäckermeister erst in Stimmung kamen, da war ihr Haupt-Gesprächsthema der am vorhergehenden Tage in der „Volksstimme“ erschienene Leitartikel: „Backstuben-Geheimnisse“. Die Herren meinten: Die Sozialdemokraten wären doch verfluchte Kerls, allermwärts stecken sie ihre Nase dazwischen. (Sehr richtig!)

Die betreffende Nummer der Volksstimme soll reisenden Absatz gefunden haben, und werden wohl verschiedene Innungsgrößen sich die Freude gemacht haben, den Artikel zu lesen, welcher herrlich abgefäht war und den Nagel gerade auf den Kopf traf und daß der Fieb gesehen hatte, daß bewiesen die Herren Bäckermeister auf der Ausstellung.

Am Montag, den 14. August, wurde der Verbandstag eröffnet, und war die Tagesordnung auch eine überaus reiche, so war es aber doch nichts anderes, als Maßregeln zu treffen, die Gesellen besser unter ihre Botmäßigkeit zu bekommen, so stand der Maximalarbeitstag, Sammlung eines Streikfonds, der Würzburger Prozeß usw. in dem Vordergrund der Verhandlungen und waren die ganzen ganzen Verhandlungen derart, daß man merken konnte, die Herren besaßen eine merkwürdige Sozialistenfurcht. Beweisen hatten es den Herren die Konsumvereine angethan.

Petitionen sind verschiedene ausgearbeitet gegen den Maximalarbeitstag, gegen die Sonntagruhe und gegen die Konsumvereine.

In welcher Weise über diese Petitionen abgestimmt wurde, bemerke Folgendes:

Vorsitzender: Wer für die Ausarbeitung und Absendung der Protesteingabe gegen die Sonntagruhe ist, möge sich erheben. Es erhoben sich von 449 Delegirten etwa 50.

Vors.: Meine Herren! Das ist die Minorität.

(Die Ausarbeitung und Absendung war also abgelehnt).

Vors.: Meine Herren! Wer ist gegen die Ausarbeitung und Absendung des Protestes?

Es erhoben sich wieder etwa 60 Delegirte.

Vors.: Meine Herren! Das ist die Minorität. Somit ist die Absendung der Petition gegen die Sonn- und Festtagsruhe beschloffen.

Nun wandert also die Petition sicher zur Regierung und an den Reichstag, mit dem Hinweis, daß die „Germania“, die diesen Protest beschloffen haben soll, 32 000 Mitglieder zählt. Fürwahr ein recht werthvoller Protest!

Der Maximalarbeitstag soll zu Ungunsten der Gesellen (selbstverständlich) abgeändert werden und für die Gesellen, die die Bundesrathsverordnung übertreten, eine Strafmöglichkeit geschaffen werden.

Die Gesellen werden nun wohl wissen, was sie von den protegiren Herren von Brehels Gnaden zu erwarten haben. Nun aber zum Hauptpunkt des Verbandstages der „hoch- edlen“ Herren, zum Vergnügen; da haben diese Leuten in Magdeburg ziemlich was daran getan.

Am Sonntag, den 13., Kommerz; am Montag, den 14., Festessen in den National-Festsälen, es wurde dort Folgendes verzehrt: 5 1/2 Ztr. Rinderfleisch, 3000 Croquetts, 5 1/2 Ztr. Schleie, 3 1/2 Ztr. Gemüse, 100 Pfd. Rinderzunge, 100 Pfd. Schinken, 100 Pfd. Hühner, 2 1/2 Ztr. Rindfleisch, 1 Etr. Butter, 30 Pfd. Spickspeck, 4 Dekoliter Bouillon, 2 Ztr. Compot und 100 Formen Gefrorenes.

Die Getränke sind leider nicht angeführt. O, diese armen Nothleidenden. Am Mittwoch, den 15., war in der „Wilhelma“ großes Konzert und Gebirgsfest. Am Donnerstag, den 16., Ausflug nach dem Harz. Man sieht aus Obigem schon, daß die Herren es verstehen, sich zu amüsiren.

In einem bürgerlichen Blatte wird hervorgehoben, daß in voriger Woche sehr viele große behäbige Bäckermeister die Straßen Magdeburgs durchzogen, um die Denkmal- und Monumentalbauten zu besichtigen, aber daß sie auch etwas anderes hier besichtigen haben, darüber schweigt das Blatt. Man konnte bemerken, daß viele von den Anmirkneipen (Restaurationen mit Mädchenbedienung) sehr viel aufgestellt hatten, den Herren zu gefallen. Eine ungeheure Reklame wurde von den Besitzern derartiger Kneipen an den Eingängen zur Ausstellung betrieben. In einer Kneipe waren zwölf Mädchen als Bäckerjungen zur Bedienung. Nun, diese Leute kennen ihre Pappeneimer schon.

Man konnte am Morgen nach derartigen Festlichkeiten schwere Gestalten sehen, die offenbar den Namen ihrer Hotels vergessen oder in dunkler Nacht die Straße verfehlt hatten. An diesen behäbigen schweren Gestalten war wahrlich nicht zu merken, daß die Herren zu den Nothleidenden gehören, die sagen, daß sie schon zu Grunde gehen, wenn sie ihre Gesellen nicht 14—16 Stunden ausbeuten können. Aber sogar das genannte bürgerliche Blatt meinte, daß von einer Nothlage der Herren vom Bactrog nichts zu spüren sei. Auch hatte die Magdeburger Bäckergehilfen-Brüderschaft ihre Fahne, die „Bundeslade“ und einen Willkommen ausgestellt, wofür sie die goldene Medaille erhalten hat. Man sieht daran, daß mit den goldenen Medaillen nur so herumgeschmissen wurde. Ober sollten die wohlwollenden Innungsproben dieses mit Absicht erhalten haben, wohl wissend, daß sie damit ein einfältiges Bäckergehilfen leicht für sich fördern können, daß er mit hilft, den Schwanz der Innung zu bilden.

Mädchen die Kollegen in den betreffenden Brüderschaften doch endlich einsehen, daß sie ihre Interessen nicht durch derartige Sachen vertreten, sondern daß sie dadurch nur ihren Ausbeutern sich immer mehr in die Arme werfen.

Die Verhandlungen des Verbandstages haben es doch wohl deutlich bewiesen, was diese Meister von ihren Gehilfen halten. Es ist den Herren nicht mal genug, den Gesellen zwölf Stunden auszubeuten, nein, sie wollen die Bundesrathsverordnungen ganz beseitigt wissen oder mindestens derart verschlechtern, daß überhaupt nichts nachbleibt.

Es wäre wohl endlich an der Zeit, daß die Bäckergehilfen nicht mehr gerührt sind, sich den Anordnungen der Meister mit nichts dir nichts zu fügen, sondern daß sie auch selbst mitreden wollen, wie lange gearbeitet werden soll. Dazu ist es aber nöthig, daß wir unsere Organisation ausbauen zu einem festen Bollwerk, um mit Erfolg gegen die kulturwidrigen Gelüste der Pappmeister anzukämpfen. Daß aber auch lange nicht alle Bäckermeister so denken, wie ihre Paschas: Blinckmann, Bernhardt und Gemeinhardt, nun, das haben die Abstimmungen über die Petitionen bewiesen. Auch sehr viele Meister haben es sich nicht nehmen lassen, in Magdeburg die neue Konsumbäckerei zu besichtigen, und waren alle des Lobes voll von einem derartigen Betriebe. Ein Bäckermeister aus Kiel Namens Flüge sprach sich auch lobend über die Bäckerei aus; besonders gefiel es ihm aber, daß die Leute nur 8 Stunden beschäftigt wurden. Da nun Herr Flüge selber eine große Bäckerei besitzt, so wird er auch wohl bald den Achtstundentag in seinem Betriebe einführen, denn leider müssen die Leute bei ihm, wie er selbst erzählte, noch 12 Stunden forsch arbeiten. Er traf in der Konsumbäckerei einen seiner früheren Gesellen, der von ihm gemapregelt worden war. Ob dem Herrn da auch nicht der Gedanke gekommen ist, daß es nichts nicht, derartige Leute, die für die Arbeitersache eintreten, nicht in Arbeit zu stellen? Mit Pathos erklärte der Herr, daß seine Gesellen jetzt auch außer Kost und Logis wären.

Aller Voraussicht nach wird die Ausstellung wohl mit einem Defizit von 9—10 000 Mk. abschließen. J. S.

### Die Antworten der Konsumvereine und Genossenschaftsbäckereien auf die Anfragen des Verbandsvorstandes.

Die Berliner Genossenschaftsbäckerei (G. G. m. b. H.) theilt uns mit, daß durch ein Versehen seitens des Vorstandes das Formular mit der zustimmenden Antwort nicht zurückgeschickt wurde, daß aber die Geschäftsleitung wie bisher ihre Arbeitskräfte nur durch den Arbeitsnachweis der Organisation bezieht und auch gesonnen ist, sobald sie eine neue Bäckerei hat, sofort die Achtstundenschicht im Betriebe einzuführen.

Von einem Berliner Genossen, der die Verhältnisse im Plauenschen Grunde kennt, geht uns die Mittheilung zu, daß der Backverein zu Wilmsdorf, sowie der Backverein Reudersdorf bergmännische Backvereine sind, deren Leiter wie Mitglieder selbst die achtstündige Arbeitsschicht haben.

Der Konsumverein Forst i. V. schreibt uns: Bei Einstellung von Bäckern müssen wir erst unsere Mitglieder berücksichtigen; wenn dieselben der Organisation noch nicht angehört haben, so sind sie derselben sofort beigetreten; finden sich unter unseren Mitgliedern keine geeigneten Personen, so nehmen wir selbstverständlich nur Bäcker, welche der Organisation angehören und für unsere Brotbäckerei passen. — Der Achtstundentag ist bei uns eingeführt mit einigen Ausnahmen. Da bei uns Freitag und Sonnabend Lohntag ist, so werden an diesen Tagen auch mehr Brote gebraucht und die Bäcker müssen demzufolge etwas länger

arbeiten. Obige Erklärung hat natürlich nur für den gegenwärtigen Vorstand Gültigkeit. Achtungsvoll Der Vorstand.

Der Lübecker Volksbote, dem wir wie allen Parteiblättern die Nummer unseres Fachorgans zugestellt haben, schreibt, nachdem er mitgeteilt hat, daß von 68 Genossenschaften mit eigenem Bäckereibetrieb nur 11 geantwortet, alle übrigen, unter denen auch die Lübecker Genossenschaftsbäckerei, nicht geantwortet, und nachdem er unsere Bemerkung zu diesem Nichtbeachten unserer Organisation angeführt hat, Folgendes:

„Die Leitung der Zahlstelle des hiesigen Bäckerverbandes ist der Ansicht, daß durch Bekanntgabe dieser Ansicht der Bevölkerung gebietet werde. Auch wir glauben das, allerdings anscheinend aus etwas anderen Gründen, als jene. Ob das herbe Urtheil, welches oben gefällt ist, zutrifft, darüber haben hier in Lübeck noch ein paar Leute mehr mitzureden, als der Genosse Almann, vor allem die gesammten hiesigen Gewerkschaften. Wir nehmen an, daß diese gelegentlich einmal sich mit den Bäckern über diese Angelegenheit unterhalten und ihnen mit der nöthigen Deutlichkeit sagen werden, was ihres Amtes ist. Unsere persönliche Meinung ist die, daß kein Gewert so sehr auf die Solidarität der Massen angewiesen ist, wie gerade die Bäcker, und daß diese alle Ursache hätten, ihr Augenmerk anderswo hin zu richten, als auf Institute, in denen sie, wie auch ihr Fachorgan zugestehet, natürliche Stützen ihrer Bestrebungen erblicken müssen. Mit so einseitigen, kurzfristigen Maßnahmen können sie sich nur schädigen.“

Dazu hätten wir Folgendes zu bemerken: Ob in Lübeck noch ein paar Leute mehr mitzureden haben, ob das herbe Urtheil (nicht des Gen. Almann, sondern des gesammten Vorstandes des Verbandes der Bäcker) zutrifft, kann uns völlig gleich bleiben und wird jedenfalls uns von der Ueberzeugung nicht abbringen, daß es den Thatsachen entspricht! Wie bezeichnet man Arbeitgeber, welche es nicht der Mühe werth halten, auf Forderungen oder Wünsche einer Arbeiter-Organisation, die bei ihnen in hüflicher Form eingereicht werden, eine Antwort zu ertheilen? Soll hier vielleicht das Urtheil milder ausfallen, weil die um Antwort ersuchte Lübecker Genossenschaftsbäckerei kein privater Arbeitgeber, sondern eine Genossenschaft ist? Wir glauben, daß man zum Mindesten verpflichtet ist, mit gleicher Maße zu messen, wenn man nicht von vornherein von der Leitung einer Arbeiter-Genossenschaft noch mehr Entgegenkommen erwartet, als von privaten Arbeitgebern. Komisch berührt uns dabei, daß die gesammten Lübecker Gewerkschaften in dieser Frage ein Wort mitzureden haben sollen. Bilden die Lübecker Gewerkschaften die Genossenschaft, oder haben diese dem Bäckerverband Vorschriften darüber zu machen, welche Forderungen er an die Genossenschaften einzureichen hat und welches Urtheil der Vorstand über solche Institute fällt, die die es nicht der Mühe werth halten, zu antworten? Waren denn überhaupt unsere Wünsche so gehalten, daß die Leitung der Lübecker Genossenschaftsbäckerei nicht mit einem Ja antworten konnte? Wir verlangten, daß diese Institute ihre Arbeitskräfte (Bäcker) durch die Arbeitsnachweise des Verbandes einstellen sollen; würden sie das thun, dann würden in erster Linie jene Kollegen, welche von den Innungen wegen ihrer Thätigkeit in der Organisation gemahngelt werden, in solche Institute in Arbeit kommen, und jedenfalls würde dies nur zum Nutzen der Gewerkschaft, wie überhaupt des brotkonsumirenden Publikums sein, denn diese Leute werden, wenn sie in sicherer Stellung sind, jedenfalls noch mehr als bisher die Uebelstände bei der Brotbereitung in den meisten Bäckereien an das Licht der Öffentlichkeit ziehen und damit der Gesamtheit nützen. Auf alle Fälle werden sie mehr in dieser Richtung thun, als Leute, die bisher nicht organisiert waren in ihrer Gewerkschaft und mit Vorliebe in einzelnen dieser Institute eingestellt werden, weil, wie ein Geschäftsführer eines solchen Betriebes erklärte, „er stelle nur Leute ein, für die er Sympathie habe“ und damit organisierte, von der Innung gemahngelte Kollegen zurückwies.

Und die zweite Forderung, „nach Möglichkeit auf die Einführung der Achtstundenschicht hinzuwirken“, braucht gar nicht erwähnt zu werden, denn darauf kann bald jeder Arbeitgeber, wenn er nicht Innungsproß ist, mit Ja antworten.

Daß wir wie keine andere Gewerkschaft auf die Solidarität der Massen angewiesen sind, ist richtig; handelt aber die Bevölkerung nicht im eigenen Interesse, wenn sie uns darin unterstützt, die sanitären Uebelstände in den Bäckereien und bei der Brotbereitung, sowie deren Ursachen, als da sind Nacharbeit, Rost und Wohnung im Hause des Meisters usw., zu beseitigen! Weil wir noch die Solidarität der Massen nicht in so großem Maße bedürfen, sollen wir doch nun nicht etwa die Genossenschafts- und Konsumbäckereien als ein Kränkeln „Nähr-mich-nicht-an“ betrachten. Nein, wir werden fortfahren, die Vortheile dieser Institute hervorzuheben, aber auch ihre Mängel kritiziren, wie wir dies bisher gethan haben, und wenn wir auf leicht erfüllbare Wünsche von diesen Instituten keiner Antwort gewürdigt werden, so werden wir dies Vorgehen, wie hier geschehen, mit aller Schärfe kennzeichnen. Ob wir uns dieserhalb Lob oder Tadel vom „Lübecker Volksboten“ zuziehen, wird unser Vorgehen nicht im Geringsten beeinflussen. Wir hoffen, daß mit derselben Bereitwilligkeit, wie der „Volksbote“ den Wunsch unser dortigen Verwaltung erfüllte, er auch diese Erwiderung auf seine Bemerkung zum Abdruck bringt.

### Gewerkschaftliches.

Berlin. Unsere Innungsleute wollen jetzt Revisionen in Bäckereien vornehmen, wahrscheinlich Mißstände im Schlafstellenwesen der Gesellen und Lehrlinge oder auch sogenannte Schweinereien à la Würzburg aus der Welt zu schaffen.

Der Vorstand der Innung „Germania“ hat zu diesem Zweck eine Reihe Innungsmeister gewählt, die sich Beauftragte nennen und die Revisionsgänge vorzunehmen haben. Die ganze Institution soll, wie Obermeister Bernard erklärte, den Zweck haben: eine Abwehr sein, um zu verhindern, daß nicht etwa Gewerbe-Aufsichtsbeamten mit der Revision der Bäckereien betraut werden; doch fürchtet man, in den Reihen der Bäckermeister auf Widerstand zu stoßen, denn Herr Bernard bittet, daß man seinen „Beauftragten“ kein Mißtrauen entgegenbringe.

Der erste Revisionsgang wird im Monat September vorgenommen. Da es nun allerdings, wie man vorgeht, sehr wünschenswerth ist, daß die zu revidirenden Meister zu Hause angetroffen werden, so erfolgt zunächst vorher eine Benachrichtigung per Postkarte, später eine allgemeine Anzeige.

So wird denn die Revision durch diese „Beauftragten“ glatt von statten gehen. Mißstände werden nicht entdeckt, höchstens solche, wo man dafür den Gesellen die Schuld in die Schuhe schieben kann, und die ganze Revision wird in einem solennen Frühstück oder gemüthlichen Skat enden. Wir haben schon immer in Bezug auf unsere Herren Meister gesagt: Eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus; dieses Sprichwort wird sich sicher hier bewahrheiten.

Die ganze Institution soll nur zu einer Deforation in der Deffentlichkeit dienen, und als solches werden wir es auch bei Gelegenheit vor der Deffentlichkeit brandmarken, so lange man den Gesellenvertretern die Mitwirkung versagt. Wie immer, so will man auch hier wieder den Behörden Sand in die Augen streuen, damit sie so viel wie möglich von Bäckerei-Revisionen Abstand nehmen.

Aus Nizdorf. Hier versuchen die Innungsmeister alles Mögliche, um gegen eine Polizeiverordnung, welche das Brotaustragen von schulpflichtigen Kindern zwischen 7 Uhr Abends und 7 Uhr Morgens verbietet, zu remonstriren. Zu diesem Zwecke fand eine Versammlung der Innungsmeister statt, über welche uns folgender Bericht zugeht:

Obermeister Stuhlmann erblickte in der Verordnung eine Schädigung des gesammten Bäckergewerbes. Es frage sich, ob dies Verbot überhaupt innerzuhalten sei. In Jena a. B. hätte ein Bäckermeister über eine gleiche Polizeiverordnung geseigt. Bäckermeister Hahn geht auf die Gründe ein, welche die Stadtverordneten veranlaßt haben, ein solches Verbot anzulegen. Schuld sei ganz allein der Stadt. Dr. Silberstein, der gegen die Bäckermeister Beschuldigungen erhob, die alle nicht wahr seien. So habe er behauptet, daß die Jungen in den Betten der Gesellen schlafen, daß sie des Nachts baden helfen u. c. Eine Umfrage bei den Bäckermeistern hat nicht stattgefunden. Redner wendet sich dann gegen die Behörde und ist der Meinung, daß dieselbe gar kein Recht habe, ein ganzes Gewerbe zu schädigen. Nehme man Frauen zum Austragen an, dann werde es nicht lange dauern, daß diese immer höhere Ansprüche stellen, denn dafür würden die Sozialdemokraten sorgen. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Herr Ostermann, der in einer Versammlung in den Apollo-Sälen so warm für die Frühstück-Austrageungen eintrat, lasse sich selbst das Frühstück bringen und sei sehr ungehalten, wenn er dasselbe nicht um 4 1/2 Uhr bekomme. Daß in der Stadtverordneten-Versammlung Liberale wie Konservative dafür gestimmt haben, sei kein Wunder, das seien alles Hausbesitzer, die das Frühstück erst um 8 Uhr gebrauchen und die sich darüber geärgert hätten, daß die Jungen sie schon um 5 Uhr durch Lauf- und Runterlaufen auf den Treppen im Schlafe störten. Er mache den Vorschlag, sich nicht an die Verordnung zu kehren und erhalte einer ein Strafmandat, so müge er es auf richterliche Entscheidung ankommen lassen. Bäckermeister Adam ist der Meinung, daß die Kollegen gegen die Verordnung nichts ausrichten werden, dieselbe sei Gesetz und gegen ein Gesetz lasse sich nicht ankämpfen. Es bleibe weiter nichts übrig, als sich einen Hausdiener anzunehmen. Frauen anzustellen, rathe er entschieden ab, denn sonst würde man Zustände, wie sie in Hamburg sind, bekommen. Bäckermeister Hagen ist ganz mit der Polizei-Verordnung einverstanden; dieselbe gebe den Meistern das Mittel an die Hand, das Austragen des Frühstücks ganz abzuschaffen, und das gehe sehr gut, wenn man nur einig sei. Bäckermeister Lehmann bemerkt, an der Einigkeit mangle es eben. Wenn man einig sein würde, so gäbe es auch keinen Konsum. Sollte die Verfügung zu Unrecht bestehen, so werde man sich dagegen sträuben, denn man werde dadurch geschädigt, weil die umliegenden Ortschaften, wie Brix und Berlin, eine solche Verfügung nicht kennen. Bestehe sie zu Recht, so sei es Unrecht von einer Verwaltung, ein Ausnahmegesetz für ein Gewerbe zu schaffen. Nachdem noch mehrere Redner gegen die Verordnung gesprochen hatten, wird folgender Antrag des Herrn Hagen angenommen: Die Versammlung beschließt, zu dem Bürgermeister Boddin eine Deputation zu senden mit der Bitte, zu gestatten, daß die Knaben eine Stunde früher, als wie die Verordnung zuläßt, zum Frühstück-Austragen verwendet werden dürfen. Ferner wird ein Antrag des Herrn Hahn angenommen, welcher besagt, daß, wenn im Guten nichts zu erreichen sei, es dann auf richterliche Entscheidung ankommen zu lassen. In die Deputation wurden gewählt die Herren Obermeister Stuhlmann, Lehmann und Hahn.

Wie überall, so drehen und winden sich auch hier die Innungsmeister gegen das Wischen Kinderfisch, anstatt sich dieser Verordnung anzupassen und die Konsequenzen daraus zu ziehen, das Brotaustragen gänzlich zu beseitigen, wozu sich jetzt eine günstige Gelegenheit bietet!

\* Ein humaner Lehrmeister scheint der Bäckermeister Otto Buchholz in Kyritz zu sein; derselbe beschäftigt neben zwei Gesellen auch einen Lehrling, welcher im dritten Lehrjahre steht. Weil nun die Gesellen keine Lust haben, Ueberstunden zu machen, so wird dieser Junge um so zünderlicher hergenommen. Außer der Bäckereiarbeit muß Lehrling auf dem Bau seines Meisters bis Abends 6 Uhr arbeiten, oder er mit Brod aufs Land fahren. Nach sechs- bis siebenstündiger Ruhepause muß er wieder in der Backstube antreten. Damit dem Jungen dabei nicht zu wohl wird, bekommt er dann noch von der „gnädigen“ Hand seines Meisters fast jeden Tag zwei- bis dreimal Schläge. Solche Fälle können hier ja ganz leicht vorkommen, denn in den letzten zwei Jahren ist noch nicht eine einzige Bäckerei einer Revision seitens der zuständigen Behörde unterzogen worden.

Görlitz. Am 22. August hatte die hiesige Innung die Gesellen und Meister zu einer Versammlung zusammenberufen, der auch ein Magistratssekretär beiwohnte. Um 4 Uhr sollte die Versammlung beginnen, es waren jedoch nur der Obermeister und Kollege Weiß anwesend. Es wurde bis halb 5 Uhr gewartet, wo schließlich ca. 60 Meister und 25 Gesellen erschienen waren. Zunächst wurde der Innungsvorstand, natürlich einstimmig, gewählt, welcher Alt kaum 5 Minuten in Anspruch nahm. Mit derselben Schnelligkeit sollte auch der Gesellenauschuß gewählt werden, doch da erbat sich Kollege W. das Wort. Der Obermeister stuzte — so etwas war ihm noch nicht passiert. Doch Kollege W. ließ sich nicht beirren; er verlangte, daß ihm das Wort ertheilt werde, und als dies geschehen, ersuchte er, die Versammlung zu vertagen, da die Wahl nicht genügend bekannt gemacht sei, so daß die Mehrzahl der am Orte arbeitenden Kollegen nichts wüßten. Der Magistratssekretär stimmte dem Vorschlag angedächts des minimalen Versammlungsbefuches zu. Obermeister Nizkowsky wies den Vorwurf des Kollegen W. wegen mangelhafter Bekanntmachung zurück und erklärte, es sei in allen drei Tageszeitungen inserirt worden, aber in der „Görlitzer Volkszeitung“, dem hiesigen sozialdemokratischen Blatte, welche das ehrliche Bäckergewerbe mit Schmutz bewerfe (soll heißen: die Wahrheit sag!) selbstverständlich nicht. Der Herr Obermeister muß übrigens ein vorzügliches Dieb-organ besitzen, denn er hat es gewittert, daß Kollege Weiß die „Volksztg.“ lieft. Er that den salomonischen Ausspruch: „Als ich Geselle war, (vor mindestens 30 Jahren) gab es gute und schlechte Meister und eben solche Gesellen, aber einen solchen, der die „Görlitzer Volksztg.“ lieft, gab es doch nicht.“ (Das kann stimmen, denn dieselbe besteht erst seit Anfang dieses Jahres.) Nun glaubte der Herr Magistratssekretär, daß durch Erwähnen eines Parteiblattes hohe Politik getrieben werde; er bitte den still. Weiß, dieselbe aus dem Spiele zu lassen, obwohl W. dieselbe mit keinem Worte auch

nur gestreift hatte. W. wies den Herrn denn auch an die richtige Adresse: den Obermeister. Die Mahnung richtete sich gegen diesen, doch wollte der Herr aus garer Rücksichtnahme ihm indirekt beikommen. Hierauf fragte der Obermeister den Kollege Weiß nachmals, ob er darauf bestche, daß eine neue Versammlung anberaumt werde. Nach kurzer Besprechung erklärte dieser, daß gewählt werden solle. Es fand nun die Wahl per Stimmzettel statt. Die Zusammensetzung der 15 Wähler war äußerst bunt: Meistersöhne und Innungsstrabanten, und als einziges räudiges Schaf — der Kollege Weiß. Troghem gelang es ihm, in die Stichwahl zu kommen, aus welcher er als gewählt hervorging. Außer ihm wurden noch Kirch und Zeitschmer vom Vergnügungsverein gewählt; also ein „Kompromiß“. — Raum war die Wahl zu Ende, so lösten drei Hammerschläge und die Versammlung war auch schon geschlossen.

Aus Danzig. Blinder Eifer schadet nur, das mußte der Bäcker-Innungsmeister Grabowski erfahren, der kürzlich ziemlich bezechet in der Gastwirthschaft des Herrn Spiffler saß und plötzlich über das Erscheinen von 4 Mitgliedern unseres Verbandes, welche sich hauptsächlich bei der Gründung der Mitgliebschaft im vergangenen Jahre hervorgethan hatten, so in Wuth gerieth, daß er sofort von seinem Tische aufsprang und dieselben durch gröblichste Beleidigungen anzurempeln suchte. Da auch der Wirth einsehen mußte, daß unsere Kollegen in anständiger Weise den Müpel abwehrt, forderte er den Herrn nach verschiedenen Versuchen, ihn zu beruhigen, auf, sein Lokal zu verlassen. Das bewirkte jedoch nur, daß dieser Herr einen großen Skandal begann und schließlich ziemlich unanft an die frische Luft befördert werden mußte. Fast kein Monat vergeht, wo wir nicht aus einer oder der anderen Stadt derartige Flegelgeiten von Innungsprohen aufzählen könnten, und da wundern sich die Herren, wenn sie immer mehr die Achtung ihrer Gesellen und des Publikums verlieren.

Aus Löttau. Einer unerhört brutalen Handlungsweise machte sich der Bäckermeister Otto Kother hier, Postkammerwallwihplatz 12, seinem Gesellen gegenüber schuldig. Kürzlich eines Morgens kam es wegen des Bedens zu einem Wortwechsel zwischen dem Gesellen und dem Meister vor der Thür des letzteren. Im Verlaufe des Streites belegte Kother seinen Gesellen nicht nur mit allerhand Schimpfworten, er packte ihn auch und stieß ihn die Treppe hinab, auch kündigte er ihm die Entlassung an. Als hierauf der Geselle die Schlüssel übergab und seine Sachen aus der Backstube holen wollte, packte ihn der Meister an und stieß ihn derartig an das Schwungrad der Rudeleigmaschin., daß er zusammenbrach. Der Meister ließ denselben nun aufstehen, als dieser nicht konnte, packte er ihn an den Weinen und schleifte ihn in den Keller. Als der Geselle nun um Hilfe rief, insolge dessen die Arbeiter auf der Straße aufstiegen wurden, ließ der Wütherich ab. Hoffentlich hat der Kollege nicht veräuamt, die Sache sofort zur Anzeige zu bringen, damit der Müpel der verdienten Strafe nicht entgeht.

Aus Wiesbaden. Bei dem Bäckermeister Roda in Biebrich, der alle Augenblick Streit mit seinen Gesellen anfängt, waren die Kollegen R. und S. in Arbeit. Eines Mittags stellten die Kollegen die Frau Meisterin wegen des minderwerthigen Mittagesses zur Rede, welches den Meister so in Harnisch brachte, daß er sich die folgende Nacht bei der Arbeit kaum vor Wuth zu helfen wußte und rempelte er die Kollegen an, welche darauf sofort kündigten. Auch der Hausburche, der diesen Austritt gehört hatte, kündigte sofort seine Stellung. Am folgenden Morgen holte der behäbige Meister einen Schutzmann und schickte in dessen Gegenwart den Hausburchen sofort aus der Arbeit, desgleichen auch nachher die beiden Gehilfen. Auf die Frage, weshalb, erklärte der Diener der Polizei, daß sie sich nicht betragen hätten, wie es einem anständigen Gehilfen zukommt. Sie forderten hierauf als Entschädigung ihren Lohn für 14 Tage, wurden aber damit vor das Gewerbegericht verwiesen. Hier mußte der Meister natürlich die geforderte Entschädigung bezahlen, denn es wurde ihm klargemacht, daß kein sichhaltiger Grund vorlag, die Gehilfen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu entlassen.

### An die organisierte Arbeiterschaft!

Werthe Genossen! Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die organisierten Schuhmacher seit längerer Zeit einen hartnäckigen Kampf mit den Schuhfabriken Co. n. r. L. a. d. Co. zu führen genöthigt sind, weil diese Firma der zahlreich bei ihr beschäftigten Arbeiterschaft die Theilnahme an der Gewerkschaft bei Strafe sofortiger Entlassung verbietet. Aus den überall verbreiteten Flugblättern und den Aufrufen in der politischen und Gewerkschaftspresse ist der Arbeiterschaft auch bekannt, daß die organisierten Arbeiter sich allenthalben verpflichtet haben, so lange von dieser Firma keine Schuhwaaren zu kaufen, bis diese ihre Zwangsmaßregeln gegen die Arbeiter unterläßt. Nachstehend veröffentlichen wir die Ladungen Verkaufsstellen und bitten die Genossen, besonders auch die Arbeiterfrauen, bei ihren Einkäufen an Schuhwaaren, gegenüber diesen Filialen von L. a. d. Co. Obiges berückichtigen zu wollen:

- Altenburg, Am Markt. Altona, Reichenstr. 14. Aachen? Augsburg? Braunschweig, Damm 12. Berlin O., Andreasstraße 50. Dransienstr. 65. Friedrichstr. 240-241. Potsdamerstraße 57-58. Rosenthalerstr. 14. Spittelmarkt 15. Thurnstraße 37. Wilsnackerstr. 22. Brandenburg a. S., Steinstr. 6. Breslau, Reufchestr. 48. Chemnitz i. S., Johannisstraße 17. Dortmund, Westenhellweg 61. Dresden, König Johannstr. Danzig, Große Wollwebergasse 14. Elberfeld, Wallstraße. Frankfurt a. M., Ecke Fahr- und Longegasse. Hamm, Gr. Packhofstr. 13. Hamburg, Steinstr. Halle a. S., Steinstr. Halberstadt, Breitenweg 33. Köln a. Rh., Breitenstr. 103. Königsberg, Königsberg, Leipzig, Reichstr. 13. Magdeburg, Otto-Markt 11. Mainz, Schusterstr. 13. München, Wobenhofstraße. Reichenbach i. B. ? Stettin, Deumarkt 1. Stuttgart, Tübingerstr. 16. Straßburg i. E., Alter Weier 11. Trier, Ecke Kinderplatz. Tübingen, Staßfurt? Worms, Hauptstr. 32. Wiesbaden, Ecke Lange- und Goldgasse. Zwickau i. S., Wilhelmstr. 6. Die Agitationskommission der Schuhmacher.

### Versammlungs-Berichte.

Firma. Am 17. August fand in Taggeßels Restaurant die zweite öffentl. Bäckerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Regelung des Zeitungswesens; 2. Reiseunterstützung; 3. Gewerkschaftliches. Als Vorstehende wurden Kollege Wärtner und Fuß gewählt. Hierauf sprach Kollege Schöne sich eingehend über die Wichtigkeit der Zustellungen der Zeitungen und über Zahlung der Reiseunterstützung aus. Nach dem dem Kollegen Füssel das pünktliche Ausheilen der Zeitungen übertragen war, wurde Kollege Drabdo zum Auszahlen der Reiseunterstützung gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Fischer und Fiedler gewählt. Im Gewerkschaftlichen sprachen sich noch mehrere Kollegen über die Uebertragung der Sonntagruhe, sowie über schlechte Schlafkammern aus. Ein Kollege mit zwei Lehrlingen muß täglich überarbeiten,

so J. B. von Sonnabends Abends 8 Uhr bis Sonntag 1/2 11 Uhr, und dabei haben sie noch einen so schlechten Schlafraum, daß er für einen Mann zu klein ist. Öffentlich geling es uns bald, den größten Theil der Kollegen für unseren Verband zu gewinnen, um dann endlich mit solchen Bewandern aufzuräumen. Nach einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Vertrauensmann die Versammlung. Nach der Versammlung ließen sich wieder vier Kollegen aufhaken.

**Spandau.** Hier fand am 8. und 17. d. Mts. je eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege F. H. Schold-Berlin das Referat über „Zwangsinnung und Gewerkschaften“ übernahm hatte. Da die erste Versammlung sehr schlecht besucht war, so fand 14 Tage später eine zweite Versammlung mit demselben Thema, aber in einer anderen Lokale statt. Kollege H. H. Schold-Berlin erklärte in 1 1/2 Stunden die Pflichten und Rechte der Gesellenauschüsse. Von einer Aufstellung von Kandidaten Abstand genommen wurde, um die Meister nicht vorher schon mit den Gesellen der Gesellen bekannt zu machen, so schritt man zum nächsten Punkt der Tagesordnung. Unter „Verschiedenes“ wurde noch bekannt gemacht, daß bei Bäckermeister Kemp die Gesellen in einem Stall, der nothdürftig zu einer Schlafstelle hergerichtet ist, schlafen müssen. Da der Herr Bäckermeister seine Dachstube, in der die Gesellen bis dahin geschlafen haben, vermieteten konnte, so war ein Stall, wo nebenan die Schweine sthen, gut genug, um ihre ausgepöckelten Knochen ausruhen zu können; von einem Spind ist überhaupt keine Rede. Nachdem sich drei Kollegen in den Verband hatten aufnehmen lassen, wurde die Versammlung von dem bisherigen Altgefelten Kol. Schwarzfuß mit einem Hoch auf die Bäckerbewegung geschlossen.

**München.** Mittwoch den 9. August Nachmittags 3 1/2 Uhr fand im Gabelsbergerkeller eine öffentliche Bäckerversammlung statt. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: Die Bedeutung des in nächster Zeit zu wählenden Gesellenauschusses, referirte Kollege Friedmann. Der Referent hob hervor, daß das ganze Statut der Zwangsinnung ein reines Strafbuch für die Innungsmeister sei, denn hinter einem jeden Paragrafen lauert eine Ordnungsstrafe von 5-20 Mk. Die Gesellen müßten auf der Hut sein, damit sie gerichtet seien, wenn die Wahl ausgeführt wird. Besonders schwer werde es fallen, überall Leute zu bekommen, welche 30 Jahre alt sind; hier gebe es ja, aber in andern Städten Bäckers, wo es schwerer sei, Bäder, die über 30 Jahre alt sind, in genügender Anzahl zu finden. Zur Diskussion sprachen mehrere Kollegen im Sinne des Referenten und betonten hauptsächlich, daß einmal dem Umwesen des bestehenden Arbeitsnachweises der Innung Einhalt gethan werde. Die Innung hat einen Arbeitsnachweis auf der Herberge, aber eingestellt werde häufig vom Herbergsvater Kirchner, welcher denjenigen bevorzuge, der das meiste bei ihm verzehre, in Folge dessen der Minderbemittelte nicht selten auch schwer Arbeit bekomme. Zeit wäre es, daß gegen ein solches Treiben die Behörde einschreiten würde und den Bäckergesellen ebenso helfen würde, wie sie beim Streik den Bäckern zur Seite gestanden ist. Zum zweiten Punkt sprach Kollege Gagner über das Gebahren mancher Meister gegenüber unseren Errungenschaften. Er warf zunächst ein Streiflicht auf die letzte Bäcker-Bewegung. Vor der Bewegung waren hier 24 Meister, welche das Kostgeld bezahlten, durch die Bewegung bis zum Streik bewilligt 27, durch den Streik 315, das sind zusammen 366 Meister, von welchen 363 ihre Unterschriften gaben. Einige Meister gaben das Ehrenwort. Bis jetzt haben aber schon wieder einige Meister es unterlassen, die Forderungen zurückzugeben, dies geschieht besonders in solchen Bäckereien, in denen unorganisirte Kollegen arbeiten. Solchen Kollegen muß in Zukunft mehr Augenmerk geschenkt werden. Redner zählte folgende Bäckereien auf, wo bewilligt war und die Meister die Forderungen nicht mehr einhalten: Ernst, Maistraße. Schman, Maistraße, Dantsche, Görresstraße, Frochhammer, Hohenzollernstraße, Hoffmann, Stadtschloßstraße, Kiefer, Blumenstraße, Meier, Reichenbachstraße, Hagn, Frauenstraße, Schmauß, Freibadstraße, Keil, Karlstraße, Schöb, Neuhymerstraße, Biegler, Zentnerstraße, Wittmann, Godierstraße, Eger, Innere Wienerstraße, Mitgusch, Forstnerstraße, Weyer, Rumfordstraße. Referent glaubte, man müsse mit aller Schärfe und mit Hilfe des Publikums gegen diese Meister vorgehen. Folgende Resolution fand sodann Annahme: 1. Die heutige Versammlung beauftragt die Vorstanderschaft des Verbandes, die Vorarbeiten für die Wahl des Gesellenauschusses zu treffen. 2. Wird die noch bestehende Lohnkommission, event. deren Obmann beauftragt, alle Meister, welche die Forderungen rückgängig gemacht haben, zu beobachten und gegen sie wieder vorzugehen. Alle Kollegen sind verpflichtet, Unregelmäßigkeiten sofort der Kommission zu melden. Auch glaubt Redner, der Haidhauser Arbeiterschaft danken zu müssen für ihr entschiedenes Eintreten im Falle G. Senteer, der nach achtstägigem Kampfe wieder bewilligte.

**Dresden.** Der Fachverein der Bäcker hielt am 11. August seine Generalversammlung im Walters Restaurationsh. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Verein, obgleich er keine rechtlichen Fortschritte in der Mitgliederzahl gemacht hatte, jederzeit seinen Verpflichtungen der Gewerkschaft gegenüber nachgekommen sei. In Versammlungen hielt er ab: 10 Vereinsversammlungen und 7 Vorstandssitzungen. Außerdem wurden vom Verein die Kosten für die sich nothwendig machenden öffentlichen Versammlungen der Gewerkschaft, sowie für andere Aufwendungen gedeckt. Der halbjährige Klassenbericht wies eine Einnahme von 153.58 Mk. und eine Ausgabe von 128.8 Mk. auf. Der Klassenbestand beträgt 4.10 Mk. Die Aufwände an rückständigen Beiträgen belaufen sich auf 52.30 Mk. Zur Deckung der Kosten für den kostenlosen Arbeitsnachweis waren außerdem erforderlich: 77.50 Mk., welche zu Hälfte in Höhe von 38.90 Mk. vom Fachverein und von der Zahlstelle des Verbandes gedeckt wurden. An Vereinsvermittlungen erfolgten vom 1. Januar 1899 bis 31. Juli 1899 rund 30. Nach erfolgter Prüfung des Klassenberichts wurde der Kassirer entlastet. Hierauf fand eine rege Debatte über den bereits in früheren Mitgliederberathungen gestellten Antrag: Auflösung des Fachvereins und Uebertragung des deutschen Bäckerverband, statt. Nachdem durch die Redner klargelegt wurde, daß durch zweierlei Organisationen am Orte die Interessen der Gewerkschaftsbewegung am besten in der Weise gefördert werden könnten, als wie durch eine gemeinsame Organisation, und daß es den Interessen der Gewerkschaft gegenüber der Gesellenorganisation und ihre Unterstützung wirksam entgegenzutreten zu können, erfolgte die Annahme, welche Annahme des Antrages gegen eine Stimme ergab. In nächster Zeit soll aus den Mitgliedern des Fachvereins sowie aus den großjährigern Mitgliedern des Verbandes eine Mitgliedschaft des letzteren für Dresden und Umgegend gegründet werden. Es soll hierzu innerhalb 4 Wochen eine große öffentliche Versammlung mit auswärtigen Referenten einberufen werden. Der Vertrauensmann forderte zum Schluß die Mitglieder auf, geschlossen in den Verband über-

zutreten. Ueber die Verwendung des Vermögens des Fachvereins wurde beschlossen: Die seit Jahren leihweise dem Gesellenverein der Bäcker überlassenen Utensilien werden letzterem als Eigentum vermacht. Die weiteren Utensilien und Passiven, mit Ausnahme der Bibliothek, geben als Eigentum auf den Verband über. Die Bibliothek wird gebrauchswise der hiesigen Mitgliedschaft des Verbandes mit dem Vorbehalt überlassen, daß bei event. Auflösung des Verbandes dieselbe einem etwa zu errichtenden, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaftsvereine als Eigentum vermacht wird. (Mm. d. Mts.: Wir begrüssen den Uebertritt der Kollegen vom Fachverein zum Verbande mit Freuden und wünschen, daß sich die Dresdener Kollegen in ihrem eigenen Interesse in großer Zahl der Mitgliedschaft anschließen, damit dieselbe bald zu der stärksten Mitgliedschaft im Verbande werde. Es wird es auch möglich sein, den Maßregelungs- und Bevormundungsgeleusen der Dresdener Bäcker-Innung, die bisher Grobhartiges darin geleistet hat, energiglichen Widerstand entgegenzustellen.)

**Leipzig.** Mitgliederversammlung am 23. August. Der Kassirer gab folgende Abrechnung bekannt: Klassenbestand am 30. Juni 200.35 Mk., Einnahme 175.20 Mk., Ausgabe 195.71 Mk., an die Hauptkasse gesandt 92.20 Mk., bleibt Klassenbestand am 31. Juli 87.73 Mk. Die Revisoren bestätigten die Abrechnung und auf Antrag derselben wird der Kassirer entlastet. Abrechnung vom Sommervergnügen: Einnahme 210 Mk., Ausgabe 194.60 Mk., bleibt ein Guthaben von 15.40 Mk. Beim 2. Punkt, Festlegung der Mitgliederversammlung, wurde auf Antrag des Kollegen Müller beschlossen, dieselbe jeden 2. Mittwoch im Monat stattfinden zu lassen. 3. Punkt: Verbandsarbeitsnachweis. Dieser Punkt rief eine längere Diskussion hervor und wurde auf Antrag Eppendorf bis zu einer günstigeren Zeit vertagt. Ferner wurde auf Antrag des Kollegen Berndt beschlossen, einen Diskussionsklub zu gründen. Es kam dann die Streitfrage des Leipziger Gewerkschaftsartikels mit der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker zur Sprache. Dazu wurde folgende Resolution angenommen: „Die organisirten Bäcker von Leipzig und Umgegend erklären sich in Sachen des Buchdruckerverbandes mit den Beschlüssen des Leipziger Gewerkschaftsartikels einverstanden.“ Es wurde noch beschlossen, daß Kollege Schinnerling das gegen ihn gefällte Urtheil wegen Beleidigung der Bäckerinnung in der Berufungsinstanz durchzuführen soll.

**Birmasens.** Am Donnerstag den 25. August fand in der Herzogshalle eine öffentliche Bäckerversammlung statt, welche von Seiten der Gesellen als auch der Meister sehr gut besucht war. Tagesordnung: 1. Referat über Organisation; 2. Freie Diskussion. Um 5 Uhr eröffnete Kollege Gingrich die Versammlung mit der Mahnung an die Anwesenden, keinen Redner auf irgend einen Fall zu unterbrechen. Alsdann nahm der Referent Geißinger-Mannheim das Wort, welcher in einem einstuündigen Vortrage die Wichtigkeit der Organisation darlegte und zuletzt auf das Sprechen zu sprechen kam, welches hier am Orte noch viel zu wünschen übrig läßt. Nur schade, daß Redner nicht bis zum Schluß anwesend sein konnte, da er Abends wieder im Geschäft sein mußte und die Zugverbindung von hier nicht günstig ist. Daher übernahm Kollege Gingrich an seiner Stelle das Wort.

**Wiesbaden.** Am Donnerstag den 24. August tagte im „Deutschen Hof“ eine vom Gesellen-Ausschuß einberufene öffentliche Versammlung zwecks Wahl der neuen Bäckerherberge. Unsere Verbandsmitglieder versammelten sich vorher zu einer Mitgliederberathung, die aber nicht abgehalten werden konnte und so marschirten sie denn zu 50 Mann stark in die öffentliche Versammlung. Nachdem der Ausschuß die Versammlung eröffnet hatte, war es das erste, den Kollegen Buisch aus Mainz auszuweisen. Kollege Buisch legte dem Altgefelten klar, daß sich dadurch die Erbitterung unter den Kollegen noch vergrößern würde und daß es an Leuten nicht fehlt, die unsern Standpunkt vertreten. Er erklärte, sich nicht an der Debatte zu beteiligen, worauf der Ausschuß die Ausweisung zurücknahm. Die Wahl des Bureaus ergab, daß wir mit 2/3 Mehrheit gegenüber dem Gehilfensverein anwesend waren und wurden die Kollegen Brügger als 1. Vorsitzender und Schmitt als Schriftführer gewählt. Von verschiedenen Kollegen wurde heftig dagegen protestirt, daß der Gesellen-Ausschuß mit der Innung so eigenmächtig vorgegangen ist, ohne vorher die Kollegen zu befragen. Nur die Vergnügungsvereine suchten die Innung zu verteidigen. Nachdem Kollege Numelth ausgeführt, daß wir erst daran denken sollten, die großen Mißstände im Kost- und Logiswesen zu beseitigen, suchte ein anwesender, dem Herbergsausschuß angehöriger Meister seine Kollegen zu verteidigen und lobte hauptsächlich die Verhältnisse seiner Bäckerei und die Zufriedenheit seiner Gesellen. Nach heftigen Auseinandersetzungen trift Kollege H. den Antrag, die Verlegung der Herberge so lange zurückzusetzen, bis erst die Uebelstände im Sprechen beseitigt wären. Zu einer Abstimmung kam es jedoch nicht, denn die Innungsleute brachen in ein solches Wuthgeschrei aus, daß man glauben konnte, sich in einer Menagerie zu befinden, wahrscheinlich, um sich vor der Niederlage zu retten. Im Streitigkeiten zu verhüten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**An die Mitgliedschaften, Vertrauensleute und Einzelzahler des Gau's Osten!**

Die laut Beschluß der Gau-Konferenz in Kottbus durch die Mitgliedschaft Berlin gewählte Agitations-Kommission hat vorläufig nachstehende Bestimmungen getroffen:

1. Im Allgemeinen ist vorläufig von größeren Agitationstouren abzugehen. Eine Ausnahme wird hierbei bezüglich der Städte Waldenburg in Schl. u. Umg., sowie Liegnitz und anderen umliegenden Erfolg versprechenden Städten gemacht werden.
2. Unser Hauptaugenmerk ist auf die Stärkung der bestehenden Zahlstellen zu richten. Zu diesem Zweck werden im Monat September und Oktober von sämtlichen Zahlstellen öffentliche Versammlungen einberufen zu denen die Agitationskommission Referenten zu bestellen hat. Die Vorstände sowie auch Einzelzahler können Vorschläge über gelegentliche Abhaltung von Versammlungen an Orten, in denen keine Zahlstellen existiren, der Agitationskommission u.terbreiten, welche letztere endgültig entscheidet. Die Vorstände bzw. Einzelzahler haben sofort dem Unterzeichneten den ihnen genehmen Tag und Datum der Versammlungs-Abhaltung mitzutheilen.
3. Im Interesse der Billigkeit der Agitation und deren dauernden Erfolges, sind alle Zahlstellen, welche über rednerische Kräfte verfügen, verpflichtet, durch selbständige Bearbeitung der nächsten Umgebung Aufklärungsarbeit zu verrichten und für den Verband neue Stützpunkte zu schaffen. Die Agitationskommission muß möglichst über Alles unterrichtet sein; bei Entsendung von Referenten nach größeren Entfernungen muß die Ueber ihre Zustimmung ertheilt haben.

**Ehrenpflicht der Vorstände, Vertrauensmänner sowie der Einzelzahler ist es, die Agitationskommission über alle im Interesse der Agitation liegenden, sowie die zur Gründung, Stärkung oder Erhaltung von Zahlstellen dienenden Einzelheiten genau zu unterrichten.**

Ein schweres Stück Arbeit steht uns bevor! Vergessen wir aber nicht, daß der Osten mit seinem „Lehrlings-Lager“ der Schlüssel für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen im Innern ist. Deshalb frisch an's Werk. Thue ein Jeder seine Pflicht!

Alle Zuschriften und Geldungen sind nur an den Unterzeichneten zu senden. Ueber empfangenes Geld wird im Verbandsorgan öffentlich quittirt.

Die Agitationskommission des Gau's Osten  
J. A.: Carl Heuschold, Berlin, Demmlerstr. 11.

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachung des Hauptvorstandes.**

Die Gaukonferenzen haben nun alle stattgefunden und werden die Mitgliedschaften, welche mit der Wahl der Agitations-Kommissionen beauftragt wurden, ersucht, ungesäumt dieselbe vorzunehmen und die Adressen der Vorsitzenden der Kommissionen an den Vorstand einzureichen, damit sich derselbe mit ihnen in Verbindung setzen und die Adressen im Fachblatt veröffentlichen kann. Bisher wurden gewählt:

- Gau Nordwest. M. Nordmann, Bremen, Am schwarzen Meer 15. Für Hamburg und den östlichen Theil des Gau's G. Müller, Hamburg-Uhlenh. Str., Humboldtstr. 17, S. A.
- Gau Osten. Carl Heuschold, Berlin, Demmlerstr. 11 p.
- Gau Sachsen. J. Thiele, Leipzig-Plagwitz, Schocher'sche Straße 43, Sth. II r.
- Gau Bayern-Württemberg. J. Dietrich, Nürnberg, Prechtelstraße 16 (für No. Bayern).
- Gau Mitteldeutschl. Joh. Heeren, Magdeburg, Neustadt, Abendstr. 28.

VII. Gau. (Großherzogthum Baden und Hessen, Prov. Hessen-Nassau und die Rheinprovinz.) Wlth. Porrer, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 14 p.

Nach einem Beschlusse des Vorstandes werden den Kommissionen Mittel zur Agitation nur auf deren Ansuchen nach genauer Prüfung der Verhältnisse bewilligt und haben sich also dieserhalb die Kommissionen an den Vorstand zu wenden.

Die Vorstände der Mitgliedschaften werden ersucht, die Zahl ihrer Mitglieder (am 1. Juli) der für den Bezirk gewählten Kommission bekannt zu geben.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung machen wir nochmals darauf aufmerksam, die Reiselegitimationen genau und vollständig auszufüllen, desgl. stets den Vermerk über erhaltene Unterstützung in's Mitgliedsbuch einzutragen. Zu Unrecht ausbezahlte Unterstützung wird von der Hauptkasse nicht zurückerstattet.

Mitglieder, die sich auf Reisen begeben, ohne sich abzumelden und ohne Reiselegitimation erhalten irgend eine Reiseunterstützung für die Dauer der Reise.

Nachdem nun bereits dreimal in verschiedenen Anweisungsbüchern sowie in fortwährenden Bekanntmachungen im Fachblatt die Vorstände der Mitgliedschaften darauf aufmerksam gemacht worden sind, die Reiselegitimation vollständig und korrekt auszufüllen, dies aber so mangelhaft geschehen ist, daß von 87 für Juli eingelangten Quittungen 53 unvollständig oder falsch ausgefüllt sind, ersuchen wir die Vorstände dringend, nun endlich deren Vorbrude und der Bemerkung auf der Reiselegitimation gemäß dieselben auszufüllen, andernfalls müssen wir am Schlusse dieses Monats die Mitgliedschaften im Fachblatt veröffentlichen, wo immer solche Schlamereien vorkommen.

Wer glaubt, daß der Hauptkassirer die Quittungen unbesehen bei Seite legt, irrt sich, denn über jeden Empfänger von Reiseunterstützung wird Buch geführt und macht sich so auch der geringste Fehler bemerkbar. Es muß endlich von den Mitgliedschaften mit mehr Genauigkeit im Kassieren gearbeitet werden. Der Vorstand.

J. A.: D. Ullmann, Vorsitzender.

**Anzeigen.**

**Achtung!**  
**Bäckergesellen von Dresden u. Umgeg.**  
Dienstag, den 5. September Nachm. 3 1/2 Uhr  
**Große öffentliche Versammlung**  
im prachtvoll decorirten Saale des Trianon, Schützenplatz.  
Tages-Ordnung:  
1. Zweck und Nutzen unserer gewerkschaftl. Organisation. Referent Kollege Hoyer-Leipzig. 2. Gründung einer Mitgliedschaft des deutschen Bäcker-Verbandes. 3. Gewerkschaftliche Erledigungen. Der Vertrauensmann.

**„Café Ehrlich“**

Katharinenstr. No. 14, Leipzig, Katharinenstr. No. 14, empfiehlt seine schönen, großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.  
Drei Billards (a Stunde 30 Pfennig).  
Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.  
5 verschiedene Bäckereizeitungen zur gest. Benutzung.

**Versammlungs-Anzeiger.**

Unter dieser Rubrik geben wir alle Versammlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionsschluß Mittheilung gemacht wird und welche in der folgenden Woche der betr. Nummer des Fachblattes stattfinden sollen.

- Altona. Mitgl.-Vers. am Mittwoch, den 6. September, Nachm. 4 Uhr, bei Schöff. Gr. Freiheit 58/60.
- Bergedorf. Mitgl.-Vers. am Sonntag, den 3. Sept. 3 Uhr Nachm. im Lokale „St. Petersburg“.
- Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 3. September bei Herrn G. Brool, Zimmerstr. 53.
- Großbäcker Hamburgs. Mitglieder-Versammlung Donnerstag den 7. Sept. Abds. 7 Uhr bei Ww. Lübben, Peterstr. 60.
- Harburg. Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, 6. Sept., Abends 6 Uhr, bei Lüßenhop, 1. Bergstr. 7.
- Dresden. Deffentl. Vers. Dienstag, den 5. Sept. 1/4 Uhr im „Trianon“, Schützenplatz.
- Frankfurt a. M. Mitgl.-Vers. am Mittwoch, den 6. Sept. Mittags 1/2 Uhr, im „Erlanger Hof“, Borngasse 11.
- Köln a. Rh. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 7. September im „Goldenen Löwen“, Ehrenstraße.
- Nürnberg. Mitgl.-Vers. am Dienstag, den 5. September im „Goldenen Wörfer“, Döschmannsplatz.